

Kinder Kinder

kinder
not
hilfe



Nr. 25

Brasilien

Mit Fußball-Aktionsteil



Abenteuergeschichte:
Robinson und die falsche Drachenbotschaft

- › Länderinfo
- › Thema: Gewalt in Familien

Robinson ist elf Jahre alt und geht in die 5. Klasse. Er heißt natürlich nicht wirklich so – seine Freunde haben ihm diesen Spitznamen verpasst. Sein Lieblingshobby ist, mit dem Zauberbuch durch die Welt zu reisen. Dieses geheimnisvolle, dicke, alte Buch hat er in einer Truhe auf dem Dachboden gefunden. Es enthält Bilder und Geschichten aus der ganzen Welt. Und wenn Robinson ein Bild anschaut und es sich ganz fest wünscht, zaubert ihn das Zauberbuch in diese Szene hinein. Gerade lümmelt er auf dem Dachboden herum, vor sich das aufgeschlagene Buch. Auf einem Bild entdeckt er Kinder in Rio de Janeiro, die vorhaben, einen Drachen steigen zu lassen. „Brasilien ...“, murmelt er vor sich hin. „Da würde ich gerne mal wieder hin!“

Robinson und die falsche Drachenbotschaft

Text: Gunhild Aiyub

Illustrationen: Peter Laux

In einem Viertel am Stadtrand von Rio de Janeiro in Brasilien legt der achtjährige Diego seinen neu gebastelten Drachen auf eine Mauer. Er muss die Schnur noch mit einem speziellen Klebstoff präparieren – mit dem „Killerleim“, wie er ihn nennt. Der Leim enthält nämlich Stoffe, die in Leim eigentlich nichts zu suchen haben. Reibt man die Schnur damit ein, wird der Drachen zur Waffe und kann böse Verletzungen hervorrufen. Der „Killerleim“ ist natürlich verboten. Aber das interessiert die Kinder in diesem Viertel wenig.

Die Brise von der Bucht her verspricht einen guten Flug. Die Kinder aus der Nachbarschaft wollen auch noch kommen. Dann werden sie sich einen hitzigen Wettkampf liefern.

Ein Drachen fängt jemanden ein

Diego öffnet gerade den Behälter mit dem Kleber, als etwas passiert, das jeder hinterher anders erzählt und niemand wirklich verstehen kann:

Eine Art Windhose stürzt sich plötzlich vom Himmel auf die Straße und reißt alles, was nicht niet- und nagelfest ist, in die Höhe. Auch der Drachen, der eben noch friedlich auf der Mauer lag, wird hochgerissen und schraubt sich immer höher in die Wolken.

„Opa (hallo), wa... wa... sn... da... das?“, stottert Diego. Seine Freunde Ricardo und Luis kreischen, Laura schlägt sich die Hände vor den Mund. Alle starren sprachlos nach oben.

Und dann passiert etwas noch Verrückteres: Der Drachen stürzt wieder aus den Wolken, torkelnd, sich drehend, aber er ist nicht mehr alleine. Die Schnur hat sich um etwas Großes, Langes, Dünnes gewickelt. In rasendem Tempo nähert sich das Ganze dem Boden. Die Kinder rennen auseinander und suchen Schutz

hinter Hausmauern. Laura hält sich die Ohren zu. Das wird bestimmt einen Knall geben, wenn das Ding auf der Straße aufprallt.

Im letzten Moment bremst das unbekannte Flugobjekt ab und landet mit einem Plumps im Straßendreck.





„So ein Mist“, denkt sich Diego. „Kaum bin ich verbotenerweise von zu Hause ausgebüxt, schon passiert hier was, und anschließend werden sich alle erinnern, mich gesehen zu haben ...“

Ein Junge entwischt durchs Fenster

Es ist kurz vor acht Uhr, durch die kleinen Gassen und über die vielen Treppen der Favela, wie die Armenviertel in Brasilien heißen, wuseln viele Leute hinunter ins Tal. Einige stellen sich an der Bushaltestelle auf, um zu den wohlhabenden Vierteln im Süden Rios zu fahren, wo sie zum Beispiel als Haushaltshilfe arbeiten; andere machen sich auf den langen Fußmarsch ins Stadtzentrum, wo schlecht bezahlte Jobs auf sie warten: Bauarbeiter, Schuhputzer, Süßigkeitenverkäufer. Auch Kinder, die erst nachmittags zur Schule müssen, sind darunter. Sind die Eltern aus dem Haus, bleiben viele Kinder den ganzen Tag auf der Straße sich selbst überlassen. Manche

Mütter sperren sie auch zu Hause ein, damit sie nicht auf der Straße herumlaufen. Sie haben Angst, dass ihnen etwas passiert. Denn das Leben in einer Favela kann ganz schön gefährlich sein.

Diegos Mutter muss schon morgens um fünf los. Sie arbeitet bei einer reichen Familie als Kindermädchen. Sie braucht zwei Stunden, bis sie dort ist. Diese Kinder haben eigene Zimmer in riesigen Wohnungen, mehrere Kleiderschränke mit den schönsten Sachen, Spielzeug ohne Ende und sogar ihren eigenen Chauffeur! Ihre eigenen Kinder hat sie in einem winzigen Häuschen eingesperrt und vor den Fernseher gesetzt. Denkt sie. Schließlich hat sie ihnen Prügel angedroht, sollten sie draußen herumstromern. Bewaffnete Drogenhändler und brutale Jungengangs machen seit einiger Zeit das Viertel unsicher. Früher hatten sie in einem Viertel neben dem großen Maracanã-Stadion ihr Unwesen getrieben. Wegen der Fußballwelt-

meisterschaft hatte die Polizei begonnen, alle kriminellen Elemente dort zu vertreiben. Dadurch waren die Banden und Drogenhändler jetzt hier gelandet, und Diegos Mutter ist zu Recht besorgt. Ihre vierjährigen Zwillinge sitzen brav zu Hause vor dem Fernseher, die älteste Tochter Fernanda schmeißt den Haushalt, während die Mutter weg ist. Aber ihr Sohn Diego hat sich, wie wir bereits gelesen haben, wieder mal aus dem Staub gemacht. Er denkt ja gar nicht daran, den ganzen Tag zu Hause zu sitzen. Wenn keiner petzt, wird seine Mutter nie erfahren, dass er abgehauen ist.

Tja, aus der Traum! Seit dieses Ding mitsamt seinem Drachen vom Himmel gekracht ist, hat sich eine große Menschenmenge in der kleinen Gasse gebildet. Sekundenlang ist alles still. Dann ertönt ein lautes Geheul. Das Objekt zappelt und strampelt mit den Füßen. Es rollt mit den Augen. Es hat auch einen Mund, und aus dem erschallt

wildes Schimpfen. Eine Brille liegt am Boden. Diego nimmt als Erster allen Mut zusammen und nähert sich diesem Wesen. „Das ist ein Junge“, schreit er entgeistert zu den anderen herüber. „Der Drachen hat ihn gefesselt! Los kommt, wir müssen die Schnur abwickeln.“

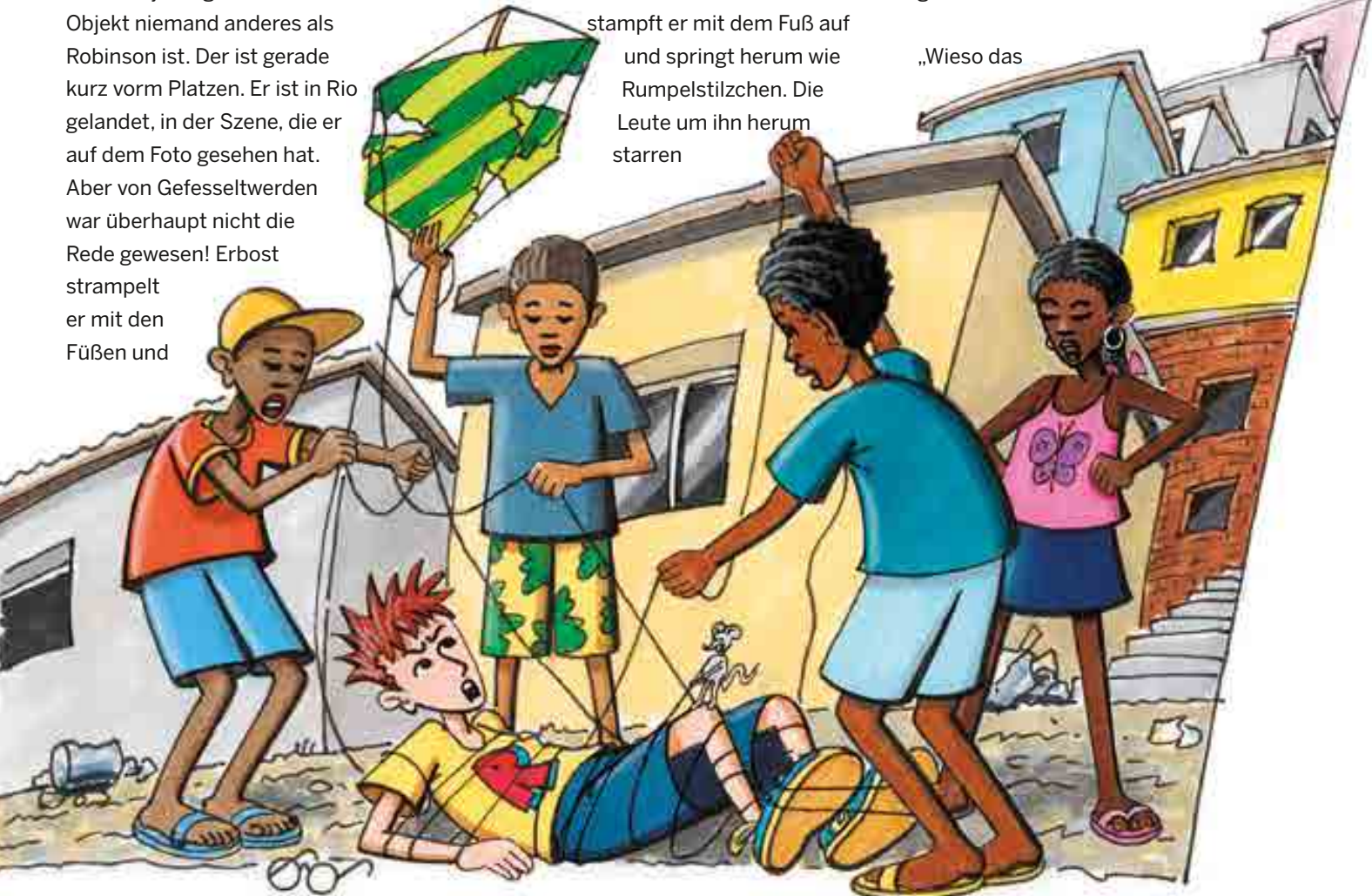
Ihr wisst ja längst, dass das unbekannte Objekt niemand anderes als Robinson ist. Der ist gerade kurz vorm Platzen. Er ist in Rio gelandet, in der Szene, die er auf dem Foto gesehen hat. Aber von Gefesseltwerden war überhaupt nicht die Rede gewesen! Erboast strampelt er mit den Füßen und

der Fußballweltmeisterschaft hier?“ Robinson gibt die ganze Zeit nur undeutliches Geknurre von sich.

Endlich ist er frei. Er springt auf und schreit: „Also das ist ja wohl das Allerletzte, Zauberbuch! Wenn ich wieder nach Hause komme, verbrenne ich dich, ich reiße dich in Fetzen!“ Dabei stampft er mit dem Fuß auf und springt herum wie Rumpelstilzchen. Die Leute um ihn herum starren

ist völlig zerrissen. „Ach, das macht nichts“, meint Laura, „ich hole schnell neues Papier, dann reparieren wir ihn. Ihr anderen könnt die Schnur ja schon mal ‚scharfmachen‘. Du hast Glück gehabt, Robinson, dass der Drachen noch nicht fertig war, sonst sähst du jetzt aus, als wärst du in eine Messerstecherei geraten!“

„Wieso das



schimpft, dass seine Mutter ihm, könnte sie ihn hören, bis zum Ende des Jahres Computerverbot verpassen würde!

„Moment, Rothaar“, schreit Diego, „wir helfen dir ja, aber du musst stillhalten, sonst machst du alles noch schlimmer.“ Die Kinder zerran an der Schnur, immer wieder müssen sie Robinson hin- und herrollen, um sie zu entwirren, was der mit weiterem Geschrei quittiert. Diego und seine Freunde bombardieren ihn unterdessen mit Fragen: „Wieso fällst du vom Himmel? Bist du aus einem Flugzeug gesprungen? Zeigst du uns, wie du das gemacht hast? Wer bist du? Was machst du hier? Bist du wegen

ihn mit offenem Mund an. „Äh, sorry“, Robinson rauft sich die Haare. „Also ich bin Robinson aus Deutschland und wollte gern mit euch Drachen steigen lassen.“

„Ach nee, und deswegen fliegst du durch die Luft und lässt dich wie mit einem Lasso einfangen?“ Luis blickt skeptisch drein. „Na ja, das war so nicht geplant“, gibt Robinson zu. „Eigentlich wollte ich ganz normal landen, aber manchmal geht ein Sprung daneben.“ Er will endlich von dem leidigen Thema weg und sagt: „Was ist denn jetzt mit dem Drachen? Können wir ihn endlich fliegen la ... O Mann, das wollte ich nicht!“ Die dünne Papierhaut des Drachen

denn?“, fragt Robinson erstaunt. „Durch den Spezialkleber wird die Schnur messerscharf!“, flüstert Ricardo. Die Erwachsenen, die Robinson immer noch argwöhnisch beäugen, dürfen das nicht hören. „Wenn sie einen anderen Drachen berührt, schneidet sie dessen Leine durch und weg ist er.“ Er macht mit der Hand wirbelnde Bewegungen.

Laura hat dem Drachen inzwischen wieder eine neue Haut verpasst. Einen Moment später rast ein anderer Drachen im Affenzahn über ihre Köpfe hinweg. „Das sind Rafinha und seine Geschwister!“, schreit Diego, „los, den Drachen schnappen wir uns!“

Er rast los und zieht seinen Drachen hinter sich her. Alle Kinder rennen mit. In der Luft findet ein Kampf statt.

„Diego“, schreit Laura, „pass auf, er reißt die Schnur durch!“ Ratsch, die Leine zerreißt und der Drachen wirbelt noch. Wütend rennen Diego und Ricardo ihm nach hinunter ins Tal, um ihn wieder einzufangen. Auf der Gegenseite großes Jubelgeheul. Der siegreiche Drachen macht Luftsprünge, denn das Mädchen, das ihn hält, tanzt mit zuckenden Handbewegungen über die Straße.

Robinson verursacht allgemeine Panik

Diego und Ricardo haben die Suche aufgegeben. Ihren Drachen können sie abschreiben. Robinson zappelt herum und sagt plötzlich: „Sorry, Leute, ich muss mal eben für kleine Jungs“, und verschwindet hinter einer Häusercke. Diego und Ricardo schimpfen währenddessen lauthals über die verlorene Drachenschlacht. Plötzlich erscheint ein anderer Drachen über der Favela.

„Schaut mal, das Zeichen!“, schreit jemand unten an der Bushaltestelle. Wie der Blitz sind plötzlich alle Leute verschwunden. Ricardo stürzt mit Diego und Laura ins Haus seiner Familie.

„He, wo seid ihr denn alle?“ Robinson biegt um eine Häusercke. In der rechten Hand hält er eine Schnur, an der ein großer Drachen durch die Luft segelt. „Guckt mal, was ich gefunden habe! Der war ziemlich versteck...“

„Rothaaaaaaar“, krächzt Ricardo und reißt die Tür ein Stück auf. Im bleibt vor Schrecken fast die Stimme weg. „Lass ihn fliegen, SOFORT!“ „Aber wieso denn? Der ist

doch total cool!“ Robinson zieht an der Schnur, winkt den beiden Kindern zu, die vor Schreck erstarrt in der halb-offenen Tür stehen, und der Drachen hüpf auf und nieder.

„LASS ... IHN ... LOS!“ Ricardo stürzt nach draußen, reißt ihm die Schnur aus der Hand, lässt den Drachen fliegen und zieht den protestierenden Robinson ins Haus. „Wenn dieser Drachen am Himmel steht, bedeutet das: Die Drogenkuriere kommen!“ Diegos Stimme überschlägt sich vor Aufregung. „Dann wissen die Kunden, dass es neuen Stoff gibt. Alle anderen verziehen sich lieber in ihre Häuser, weil es dann manchmal auf der Straße Schießereien mit der Polizei gibt.“

„Ja, die Polizei will natürlich nicht, dass hier Drogen verkauft werden“, ruft Laura. „Und wenn neue Ware kommt, gibt es dafür ein Zeichen: den Drachen, den du gefunden hast! Cristiano ist hier in unserem Viertel derjenige, der das Zeichen gibt.“

Er sitzt den ganzen Tag an einem Aussichtspunkt nicht weit von hier und beobachtet die Straßen.

Die Drogenbosse bezahlen ihn dafür. Sobald er die Kuriere sieht, lässt er den Drachen steigen, dann wissen alle, was los ist.“

Ein Stiefvater will ungemütlich werden

„Was soll das Gebrüll?“ Eine erboste Stimme ertönt aus dem Nachbarzimmer. Ricardo wird weiß wie eine Wand. „Das ist mein Stiefvater“, flüstert Ricardo. „Ich hab' gar nicht gesehen, dass er nach Hause gekommen ist. Er war wieder mal die ganze Nacht weg.“

Ein unrasierter Mann mit blutunterlaufenen Augen und einer Alkoholfahne erscheint hinter einem Vorhang, der die Zimmer voneinander trennt. „Was wollt



ihr denn hier!“, brüllt er und zieht das nächststehende Kind am Ohr, Diego heult auf und versucht sich loszureißen, „Macht, dass ihr rauskommt! Und du, Bürschchen“, er wedelt mit dem Zeigefinger vor Ricardos Nase herum – „du zeigst mir jetzt sofort, wo deine Mutter jetzt schon wieder das Geld versteckt hat. Und wenn du nicht spurst, kann ich ziemlich ungemütlich werden, wie du ja weißt!“ Er lacht gehässig.

Diego zieht Robinson und Laura mit sich nach draußen. Allmählich füllt sich die Straße wieder mit Menschen, die sich vorsichtig umblicken. Kinder kommen zurück und spielen auf der Straße oder jagen einem Ball hinterher. „Cristiano wird platzen, dass jemand seinen Drachen hat steigen lassen“, meint Diego. „Wenn die Drogenbosse erfahren, dass er den Drachen hat herumliegen lassen und dass es falschen Alarm gab – o Mann! Ich möchte nicht wissen, was sie mit ihm machen!“

„Meine Güte, ich wusste überhaupt nicht, dass Drachensteigenlassen so gefährlich sein kann“, sagt Robinson ganz zerknirscht.

Laura muss zurück nach Hause und das Essen für ihre Geschwister kochen. Robinson und Diego streifen durch die engen, verwinkelten Gassen der Favela, die sich am Berghang entlangziehen, bis hinunter ins Tal.

An der Hauptstraße treffen sie zwei Mädchen, die Diego kennt. Sie stehen an einer Ampel vor der Bushaltestelle. „Olá Diego, wie geht's? Bei uns läuft's heute überhaupt nicht gut. Kaum ein Autofahrer kauft uns Popcorn ab, das ist echt...“

In dem Moment schaltet die Ampel auf Rot und die Mädchen flitzen auf die Straße. Eine hängt blitzschnell die kleinen Plastikbeutel an die Seitenspiegel der Autos, die an der Ampel warten. Die andere geht von Wagen zu Wagen und sammelt das Geld dafür ein oder nimmt das Tütchen wieder mit, wenn ein Fahrer es nicht haben will. Kein einziger Autofahrer kauft ihr während dieser Rotphase etwas ab.

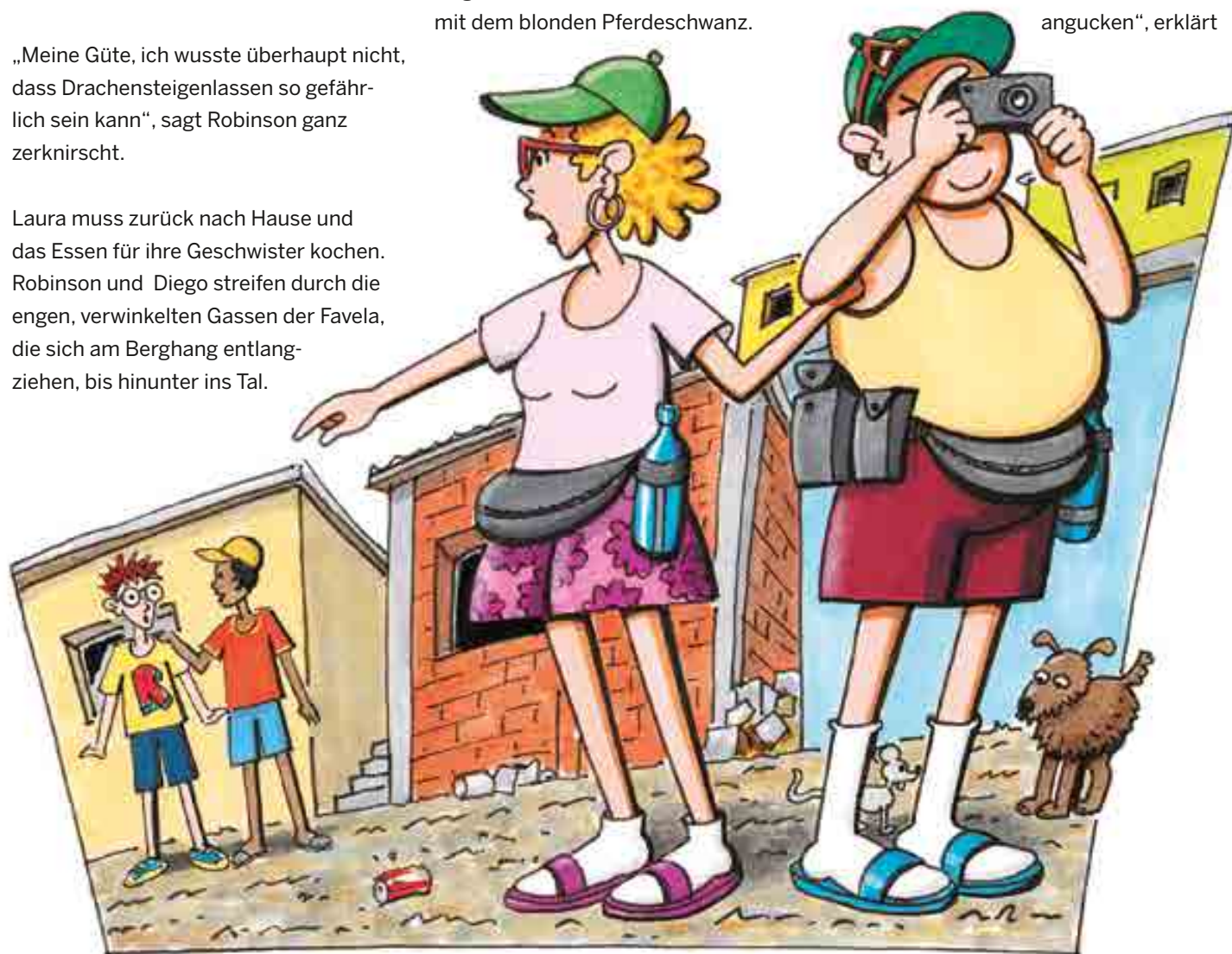
Die Ampel wird grün, und die Mädchen springen zurück an den Straßenrand. „Heute Morgen bin ich fast überfahren worden, weil ein Fahrer schon bei Gelb losgerast ist“, beschwert sich die Ältere mit dem blonden Pferdeschwanz.

Die beiden Jungen wünschen den beiden für den Rest des Tages mehr Erfolg und klettern wieder das Labyrinth aus steilen Treppen und Gassen bergauf. Wenn sie völlig aus der Puste sind, setzen sie sich auf eine Stufe und genießen den atemberaubenden Blick auf die Bucht von Rio de Janeiro.

Eine Touristin wird zu anhänglich

An der Kreuzung zweier Gassen stoßen sie auf eine Gruppe hellhäutiger Menschen, die alle die gleichen grünen Kappen tragen. Sie springen hin und her, immer mit der Kamera oder dem Handy im Anschlag, um den besten Ausblick auf die Bucht zu bekommen. „Elends-Touris“, stöhnt Diego.

„Hä, was?“, fragt Robinson verdutzt. „Touristen, die in die Favelas gehen und sich die armen Leute angucken“, erklärt



Diego. „Guck mal, die da hinten“ – er zeigt auf zwei Frauen, die ungeniert durch das offene Fenster eines kleinen baufälligen Häuschens ins Innere gucken. „Gleich bedauern sie uns, wie arm wir doch alle sind, aber zumindest haben wir einen tollen Ausblick, den man mit Geld nicht bezahlen kann.“

Eine der beiden Frauen ruft mit schriller Stimme zu ihrem Mann hinüber: „Gerd, du glaubst nicht, wie das in der Hütte aussieht! Die armen Menschen! Aber wenigstens haben sie einen Wahnsinnsausblick, der ist ja mit Geld nicht zu bezahlen!“

Die beiden Kinder kichern.

„Robinson??? Robinson Wortmann???“ Robinson trifft fast der Schlag. Die Frau mit der schrillen Stimme gestikuliert wild in seine Richtung und setzt sich auch schon in Bewegung. „Gerd, schau mal, das ist doch der Junge von den Wortmanns ...“

Robinson sieht sich panisch um, ob er nicht irgendein Erdloch findet, in dem er verschwinden könnte. Diego sieht ihn erstaunt an.

„Ich muss hier weg!“, zischt Robinson, „das ist Frau Weber aus Mamas Gymnastikkurs. Die hätte mich hier niemals sehen dürfen! Wenn die meinen Eltern erzählt, dass sie mich in Rio getroffen hat, kann ich mir die nächsten Zauberreisen von der Backe putzen! Los, lass uns abhauen!“

Aber die Frau hat sie bereits erreicht und packt Robinson am Ärmel.

„Robby, du bist es wirklich! Was machst du hier? Wo sind denn deine Eltern? Ich wusste ja gar nicht, dass ihr auch ...“

Weiter unten in der Favela ertönten laute Motorradgeräusche und Geschrei. Und schon wieder verschwinden alle Menschen, wie vom Erdboden verschluckt. Ladenbesitzer schließen hastig Türen und Fenster, Kinder rennen nach Hause.

„Ich hab' nix gemacht! Ehrlich nicht!“,

ruft Robinson Diego zu. „Was haben denn alle auf einmal?“

„Ausgangssperre!“ Diego zieht ihn mit sich und fängt an zu rennen.

„Das ist jetzt kein falscher Alarm! Weg hier! Die Drogenbosse fackeln nicht lange, wenn sie jemanden auf der Straße erwischen, obwohl sie befohlen haben, dass alle im Haus bleiben sollen!“

Diego stürzt die Stufen hinunter zum Haus seiner Familie. Robinson will hinterher,

aber auf einmal reißt es ihn von den Füßen. Das Zauberbuch holt ihn zurück! Robinson sieht mit Entsetzen, dass Frau Weber immer noch an seinem Arm hängt und mit hochgerissen wird. Wenn er sie nicht los wird, wird das Zauberbuch sie ebenfalls zurück nach Deutschland zaubern und sie wird mit ihm auf dem Dachboden seiner Familie landen. Und wie um alles in der Welt soll er das alles Frau Weber und seinen Eltern erklären! Das Zauberbuch ist doch sein Geheimnis!

„Lassen Sie los!“, schreit er, während er sich immer schneller dreht. Und dann ist er plötzlich verschwunden. Diego wird das erst später feststellen, denn er stolpert in Höchstgeschwindigkeit durch die Favela und denkt, Robinson sei direkt hinter ihm. Er schafft es noch rechtzeitig zum Haus seiner Familie; da ist Robinson längst wieder zu Hause auf dem Dachboden gelandet.



Auf dem Gipfel des Favela-Berges wird später eine nicht mehr ganz junge deutsche Touristin mit grüner Kappe aufgegriffen, die orientierungslos herumirrt und unzusammenhängendes Zeug von sich gibt, auf das sich niemand einen Reim machen kann...

› Weitere Kinder, Kinder Hefte:

Bestelladresse auf der Rückseite



NEIN! Keine Gewalt an



Foto: Katharina Schlieff



Foto: Katharina Schlieff

Foto: Kindermothilfe-Partner



Raízes Locais

› Wie heißt das Projekt?

Raízes Locais – auf Deutsch: Lokale Wurzeln

› Wer organisiert das Projekt?

Associação Brasileira Terra dos Homens

› Wo liegt das Projekt:

In der Großstadt Duque de Caxias bei Rio de Janeiro

› Was will das Projekt: Kindern und ihren Familien zeigen:

Kinder haben ein Recht darauf, sicher und geschützt in ihren Familien aufzuwachsen. Niemand darf ihnen gegenüber gewalttätig werden.

Kindern



Foto: Kindernothilfe-Partner



Foto: Kindernothilfe-Partner

Die Situation: Pedro und seine Geschwister wuchsen in einer einfachen Hütte in der Favela Mangueirinha auf. Ihr Vater hatte die Familie verlassen, und die Mutter hatte große Probleme, die Familie zu versorgen. Pedro wollte nicht länger arm sein, er wollte auch ein Handy, Markenturnschuhe und vieles andere. Mit 14 schloss er sich einer Verbrecherorganisation an, die mit Drogen handelt. Pedro verkaufte Drogen und nahm sie später auch selbst. Alles, was er wollte, war ein besseres Leben. Nach zwei Jahren wurde er umgebracht.

Um in den Favelas von Rio de Janeiro Drogenhandel und Kriminalität zu bekämpfen, setzt die Polizei seit einigen Jahren

eine Spezialeinheit ein, die für Ruhe und Frieden in den Vierteln sorgen soll. Viele Drogenbosse flüchteten deshalb in andere Städte. Einige kamen nach Mangueirinha und sorgten dort für Schießereien und Polizeieinsätze. Seit 2014 gibt es auch dort eine Einheit der „Befriedungspolizei“.

Rund 5.000 Familien leben in Mangueirinha. Die Hälfte der Kinder wächst ohne Vater auf. Manche Kinder müssen Geld verdienen, damit alle satt werden. Die Armut, die Hoffnungslosigkeit, die schwierigen Familienverhältnisse begünstigen das Entstehen von Gewalt – auch gegenüber Kindern.

Das Projekt: Damit sich das ändert, unterstützen wir das Projekt Raízes Locais:

- › Die Mitarbeiter besuchen die Familien regelmäßig, sprechen mit ihnen über ihre Probleme, bieten psychologische Unterstützung an. Die Erwachsenen lernen, Probleme ohne Gewalt zu lösen und ihre Kinder ohne Schläge zu erziehen.
- › Erwachsene und Jugendliche aus der Favela können einfache Tätigkeiten lernen, damit sie sich selbstständig machen und Geld verdienen können – zum Beispiel in dem sie Flipflops herstellen oder Babylätzchen nähen.
Wenn die Familien sich besser versorgen können, gibt es weniger Frust und Streit.
- › Die Mädchen und Jungen lieben die vielen Kurse im Projekt, zum Beispiel Capoeira oder Theaterspielen. Manchmal treten sie auch öffentlich auf – und wenn ihnen die Zuschauer dann zujubeln und klatschen, gibt ihnen das großes Selbstbewusstsein. Mit kleinen Theaterstücken machen sie die Kinderrechte bekannt. Sie spielen Situationen nach, in denen Erwachsene zum Beispiel ihre Kinder schlagen, und zeigen dann, wie Erziehung auch ohne Gewalt funktioniert.
- › Kleine Kinder treffen sich im „Raum der Fantasie“. Hier können sie spielen, Geschichten hören oder basteln.
- › Bei Gemeindetreffen können sich die Familien über ihre Probleme bzw. über Probleme, die die Gemeinde betreffen, austauschen und gemeinsam nach Lösungen suchen.
- › Auch für Kinder und Jugendliche gibt es solche Treffen, bei denen sie über ihre Probleme und Interessen diskutieren und sich überlegen, wie sie selbst etwas verändern können.

Wichtig ist, dass alle Leute mitmachen – auch die Stadtverwaltung. Dann kann sich das Leben in der ganzen Favela verbessern.

Auch bei Pedros Familie hat sich vieles verändert. Projektmitarbeiter haben sie besucht. Jetzt geht die Mutter regelmäßig zu einer Gruppe, in der sie sich mit anderen Müttern über ihre Probleme austauschen kann. In einem Workshop bekommt sie viele Tipps und Informationen zur Kindererziehung. Mit ihrer kleinen Tochter Ana besucht sie einen Kochkurs. Ana möchte später Köchin werden. Sie hat gelernt, dass sie und ihre Familie nicht mehr auf sich allein gestellt sind, sondern dass die Leute in der Favela sich gegenseitig unterstützen. Nie mehr soll es einem ihrer Geschwister so ergehen wie Pedro!

Aktionsideen rund um Fußball



Tippkönig-Medaille

Dafür brauchen wir:

- › die auf Tonpapier kopierte Vorlage
- › Geschenkband, ca. 80 cm
- › Buntstifte
- › Schere
- › Locher

Und so wird's gemacht:

- › Vorlage ausmalen, ausschneiden und lochen
- › Geschenkband durch das Loch ziehen und verknoten

Fußballkappe

Dafür brauchen wir:

- › die auf Tonpapier kopierte Vorlage
- › Buntstifte
- › Schere
- › dünnes Gummiband

Und so wird's gemacht:

- › Vorlage ausmalen und ausschneiden
- › Löcher ausstanzen
- › Gummiband durchziehen und verknoten



Krachmacher

Dafür brauchen wir:

- › einen Holzstab
- › Kronkorken
- › Perlen
- › Blumendraht
- › Piekser

Und so wird's gemacht:

- › Löcher in die Kronkorken stechen
- › Abwechselnd den Draht durch zwei Kronkorken – mit der Rückseite gegeneinander – und eine Perle ziehen
- › die beiden Drahtenden um den Stab wickeln

Fußballquiz



1. Wer gilt als Erfinder des modernen Fußballs?

- Brasilien England Italien

2. Wann wurde der Elfmeter eingeführt?

- 1891 1915 1954

3. Wer war der erste Fußballweltmeister?

- Brasilien Deutschland Uruguay

4. Welches Land produziert die meisten Fußbälle?

- China Indien Pakistan

5. Welches Land ist bisher am häufigsten Fußballweltmeister geworden?

- Mexiko Deutschland Brasilien

6. Was bekam jede deutsche Fußballnationalspieler*in nach dem Gewinn der ersten Europameisterschaft vom Fußballverband geschenkt?

- Umgerechnet 5.000 Euro Ein Kaffeeservice Einen Mercedes

7. Warum nahm die indische Mannschaft 1950 nicht an der WM in Brasilien teil?

- Sie hatte Angst vorm Fliegen. Sie durfte nicht barfuß spielen. Sie bekam keine Einreiseerlaubnis.

8. 1935 wird die Kleiderordnung gelockert: Die Spieler dürfen jetzt auch

- ohne Kopfbedeckung mit Sandalen ohne Socken spielen.

9. Was passiert, wenn ein Land zum 3. Mal den WM-Pokal gewonnen hat?

- Es muss einmal aussetzen. Es bekommt eine Prämie. Es darf den Pokal behalten.

10. 1896 wird in Deutschland die Regel aufgestellt, dass auf dem Fußballfeld Folgendes nicht wachsen darf:

- Bäume Löwenzahn Disteln

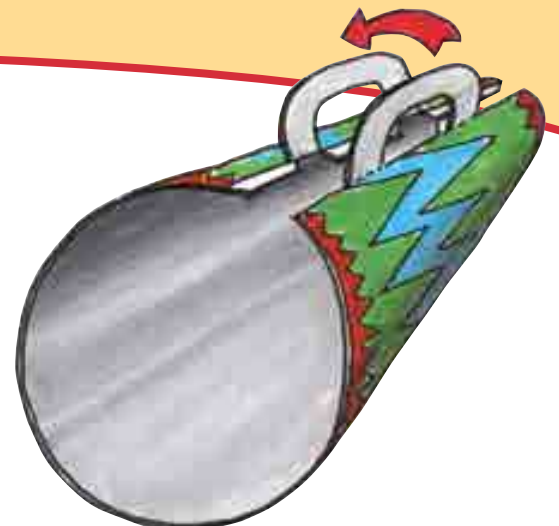
Flüstertüte

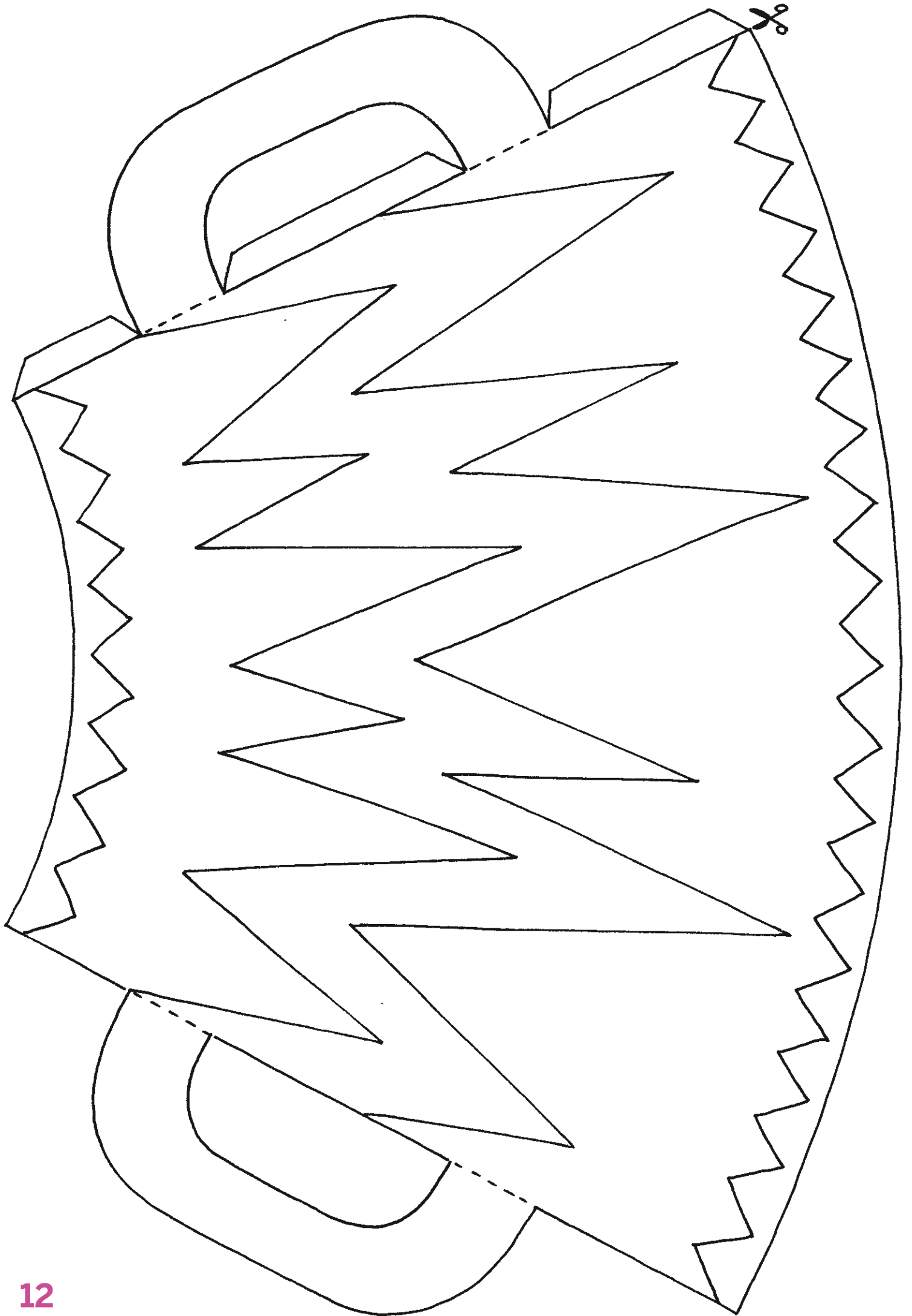
Dafür brauchen wir:

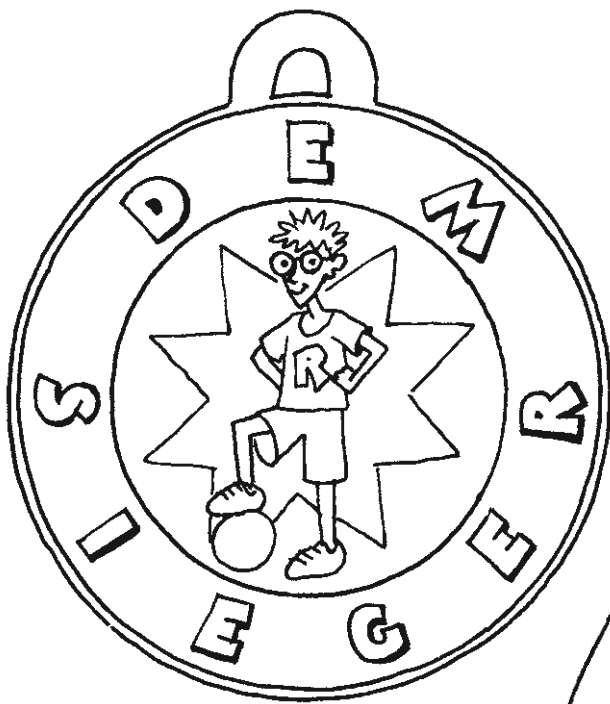
- › die auf Tonpapier kopierte Vorlage
- › Buntstifte
- › Schere
- › Klebstoff

Und so wird's gemacht:

- › Vorlage ausmalen und ausschneiden
- › die beiden Tüthenhälften zusammenkleben

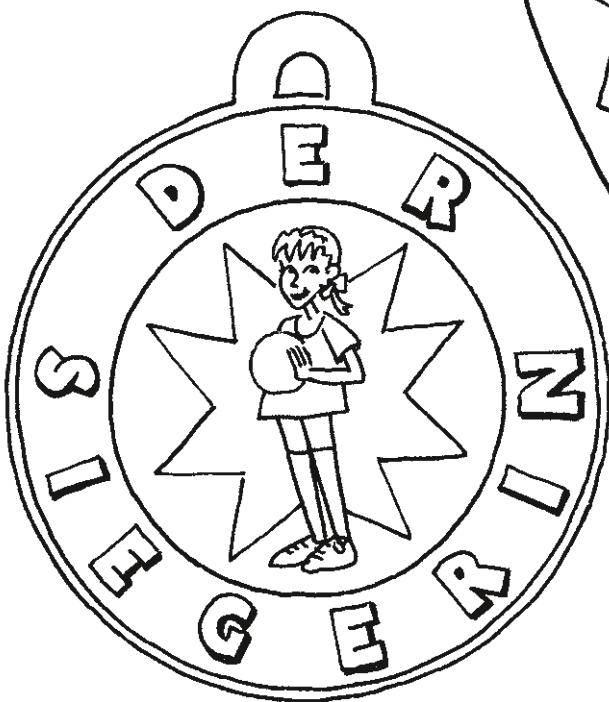
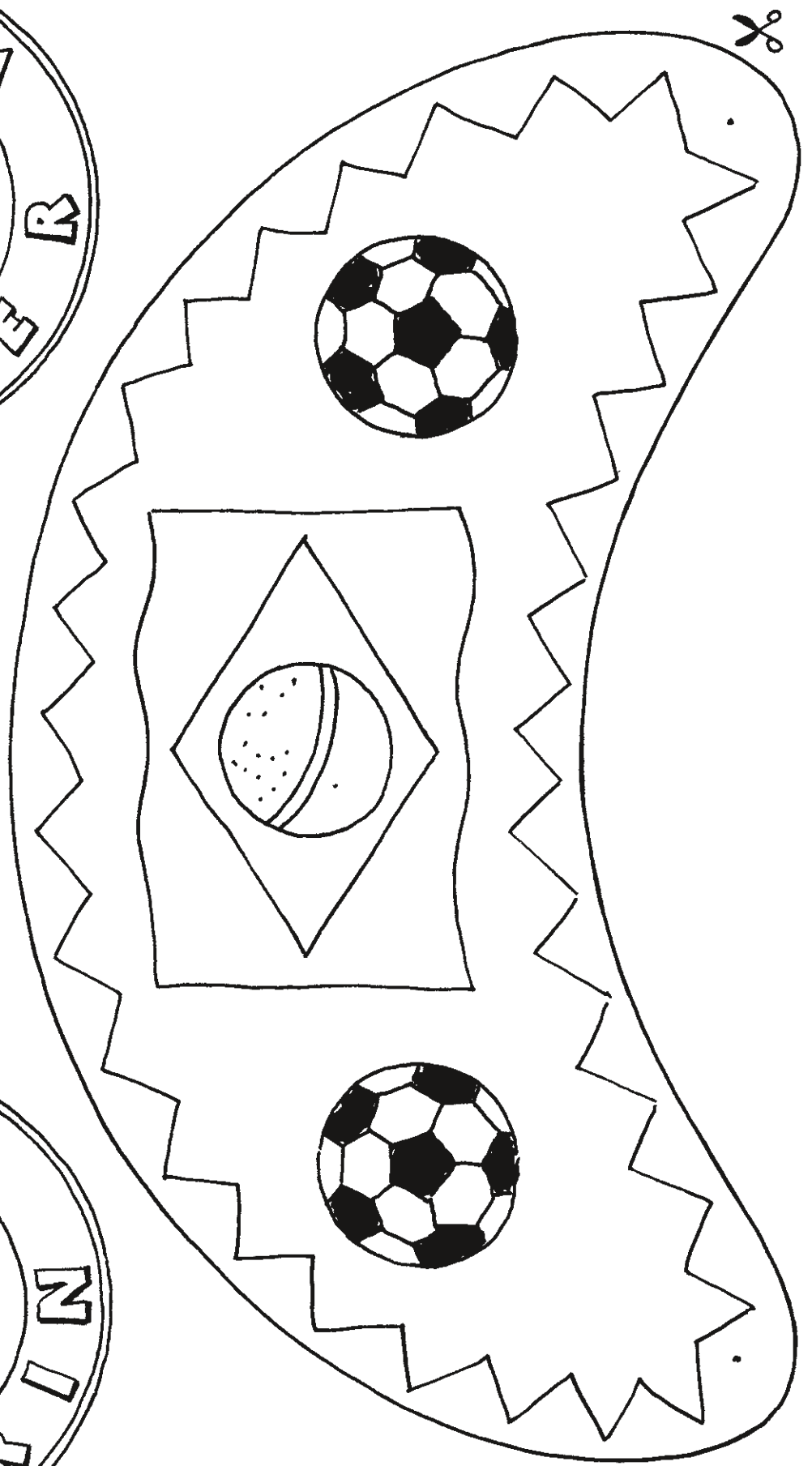






Quizauflösung:

1. England
2. 1891
3. Uruguay
4. Pakistan
5. Brasilien
6. Ein Kaffeeservice
7. Sie durfte nicht barfuß spielen.
8. ohne Kopfbedeckung
9. Es darf den Pokal behalten.
10. Bäume



Sprachkurs

Hallo	Oi/Olá	[Aussprache] <i>Oi/Olá</i>
Guten Morgen	Bom dia	<i>Bong dschia</i>
Guten Abend	Boa noite	<i>Boa noitschi</i>
Tschüs	Tchau	<i>Tschau</i>
Wie heißt du?	Como se chama?	<i>Komu si schaama</i>
Ich heiße ...	Me chamo ...	<i>Mi schamu...</i>
Woher kommst du?	De onde você vem?	<i>De ondschi wossé veng?</i>
Ich komme aus Deutschland	Eu venho da Alemanha	<i>E-u wenjo da Alemanja</i>
Wo wohnst du?	Onde mora?	<i>Ondschi mora</i>
Ich wohne in ...	Eu moro na ...	<i>E-u moru na ...</i>
Sprichst du Deutsch?	Você fala alemão?	<i>Wossé fala alemang?</i>
Nur ein bisschen.	Só um pouquinho.	<i>Ssó um po-kinjo.</i>
Gefällt es dir in Brasilien?	Você está gostando do Brasil?	<i>Wossé está gostando do Brasíu?</i>
Mir gefällt es gut in Brasilien	Estou gostando muito do Brasil	<i>Es-to gostando muito do Brasíu</i>
Mach's gut!	Fica bem!	<i>Fika beng</i>
Was kostet das?	Quanto custa isto?	<i>Kwanto kusta isto?</i>
Ich verstehe nicht.	Eu não entendo.	<i>E-u nau entendu.</i>
Danke	Obrigado (bei Männern) Obrigada (bei Frauen)	<i>Obrigado/obrigada</i>
Bitte (Antwort auf „Danke“)	De nada	<i>De nada</i>
Bitte (jemanden etw. bitten)	Por favor	<i>Pur fawor</i>



Foto: Uwe Hildebrandt/Braunschweiger Zeitung

Sport: Capoeira

Capoeira ist ein brasilianischer Kampftanz, eine Mischung aus Sport, Kampfkunst, Volkskultur und Musik. Capoeira wurde vor über 400 Jahren von afrikanischen Sklaven nach Lateinamerika gebracht.

Die „Capoeiristas“ stellen sich zu einem Kreis auf. Ein paar Musiker spielen Berimbau – ein Instrument aus einem Bogen, einer einzigen Saite und einem ausgehöhlten Flaschenkürbis. Die Spieler pressen einen Stein oder eine Münze an die Saite und können so drei verschiedene Töne erzeugen. Die Leute im Kreis singen Lieder, die häufig noch aus der Zeit der Sklaverei stammen, und klatschen den Takt. In der Kreismitte führen zwei Capoeiristas akrobatische Schritte, Sprünge und Tritte vor – zum Beispiel das „Äffchen“, den „Halbmondzirkel“ oder die „kleine Peitsche“. Ganz wichtig ist: Die beiden dürfen sich dabei nicht berühren.

<https://www.youtube.com/watch?v=Z14cNBFcv2s>

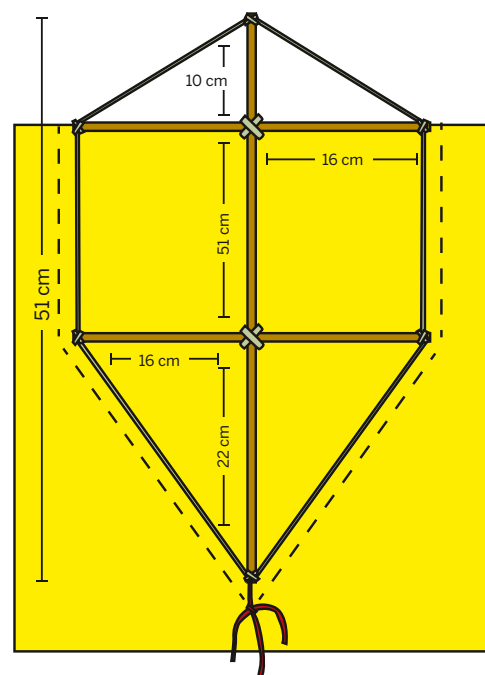


Basteln: Drachen



Dafür brauchen wir:

- › 1 Bambusstab, 51 cm lang, 2 mm dick
- › 2 Bambusstäbe, 32 cm lang, 2 mm dick
- › 1 Bogen Seidenpapier
- › Drachenschnur
- › Schere
- › Flüssigkleber



Und so wird's gemacht:

Das Gestell:

- › Bindet die kürzeren Bambusstäbe an den längeren Stab.
- › Spannt die Drachenschnur einmal um den Rahmen. Befestigt sie dabei an jedem Holzende.
- › Klebt den Holzrahmen so auf das Seidenpapier, dass das kürzere Ende papierfrei bleibt.

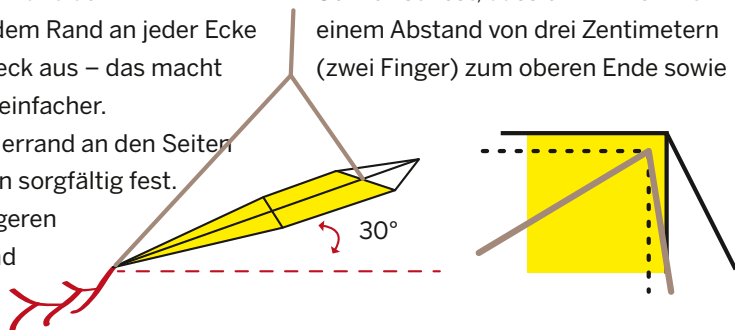
Die Drachenhaut:

- › Legt den Holzrahmen auf das Seidenpapier und malt die Umrisse mit 1 cm überstehendem Rand auf.
- › Schneidet aus dem Rand an jeder Ecke ein kleines Dreieck aus – das macht das Festkleben einfacher.
- › Klappt den Papierrand an den Seiten um und klebt ihn sorgfältig fest.
- › Spannt den längeren Bambusstab und befestigt ihn in

gespannter Position an den äußeren Enden Drachenschnur, damit der Bambusstab gespannt bleibt. Nun müsst ihr noch eine Verbindungsschnur an der unteren Spitze (mit Papier) und unterhalb des Papiers anbringen, damit die Drachenschnur angeknötet werden kann.

Die Steigleine

- › Hebt den auf dem Tisch liegenden Drachen an der Verbindungsschnur so an, dass sich ein etwa 30°-Winkel bildet (siehe Zeichnung). Bindet die Schnur so fest, dass ein Winkel mit einem Abstand von drei Zentimetern (zwei Finger) zum oberen Ende sowie



zur Seite entsteht. Dort sollte die Schnur zum Steigenlassen angeknötet werden. Evtl. muss dies beim Steigenlassen erneut reguliert werden.

Der Schwanz:

- › Schneidet aus Plastiktüten bunte Plastikstreifen.
- › Knüpft in die Schnur nach und nach lockere Knoten, durch die dann jeweils ein Plastiktütenstreifen gezogen wird. Zurrst den Knoten anschließend fest.
- › Befestigt den Schwanz an der unteren Spitze.

Spiel: Cinco Marias

Und so wird's gemacht:

- › Alle Kinder sitzen, knien oder hocken auf dem Boden.
- › Ein Kind nimmt fünf Steine und wirft sie mit der flachen Hand in die Luft, so dass sie sich auf dem Boden verteilen.
- › Das nächste Kind nimmt einen der Steine in die Hand, ohne die anderen zu berühren. Es wirft ihn nach oben und versucht – bevor er auf dem Boden landet – einen zweiten Stein in die Hand zu nehmen, ebenfalls ohne die anderen zu berühren.
- › Hat das geklappt, versucht das Kind beim nächsten Wurf zwei Steine vom Boden aufzuheben, dann drei und schließlich vier – es darf die Steine nicht ablegen, sondern muss sie in der Hand behalten. Beim letzten Versuch muss das Kind versuchen, auch noch den in die Luft geworfenen 5. Stein zu schnappen, bevor er auf dem Boden ankommt. Wer einen der Steine aus der Hand fallen lässt, muss abbrechen, und das nächste Kind ist an der Reihe.



Brasilien – das Land und die Menschen

Name: „Brasilien“ kommt von „brasil“, auf Deutsch: „glutartig“. „Pau-brasil“ ist der „Brasilholz-Baum“. Wenn das Holz dieses Baumes geschnitten wird, leuchtet es rot wie Glut.

Geografie: Brasilien ist das größte Land Südamerikas und das fünfgrößte Land der Erde (24-mal so groß wie Deutschland): Der größte Teil des Landes liegt südlich des Äquators. Deshalb ist in Brasilien Sommer, wenn bei uns Winter ist und umgekehrt. Der höchste Berg ist der Pico da Neblina (3.014 m), der längste Fluss der Amazonas (6.570 km); er ist der wasserreichste und zweitlängste Fluss der Welt. Eines der größten Urwaldgebiete der Welt ist der tropische Regenwald im Amazonasbecken.

Tropischer Regenwald: Im brasilianischen Regenwald gibt es Zigtausende verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Bis heute wurden dort z. B. mehr als 2.500 Baumarten entdeckt – die größten werden bis zu 60 m hoch! Über dem feuchtwarmen Dschungel hängt stets eine riesige Wolkendecke. Sie hält die Sonnenstrahlen ab und kühlt das riesige Waldgebiet. Bäume und Pflanzen nehmen Kohlendioxid aus der Luft auf und produzieren lebenswichtigen Sauerstoff. Deshalb nennt man den Regenwald auch die „Lunge der Welt“. Doch seit vielen Jahren werden riesige Flächen abgeholzt, um das Holz zu verkaufen, um Soja anzubauen, Rinder weiden zu lassen, Straßen zu bauen. In den vergangenen zehn Jahren wurden pro Minute mindestens vier Fußballfelder Regenwaldfläche vernichtet. Wenn der Wald verschwindet, erhitzt die Sonne die freien Flächen und heizt die Atmosphäre auf. Das schädigt unser Klima. Überall auf der Welt protestieren Menschen gegen die Abholzung. Brasilien hat 2013 besser darauf geachtet, dass die Gesetze zum Schutz des Regenwaldes auch wirklich beachtet werden, und kontrolliert, dass es keine illegalen Rodungen mehr gibt. Seitdem wird weniger Wald abgeholzt, aber pro Jahr immer noch so viel wie die Fläche des gesamten Ruhrgebiets.

Uhrzeit: Brasilien ist so riesig, dass es mehrere „Zeitzone“ gibt: Wenn es bei uns während der Winterzeit 12 Uhr ist, ist es auf einigen Atlantikinseln 10 Uhr, in der Hauptstadt Brasília 9 Uhr, in Recife im Nordosten 8 Uhr und in Manaus im Norden 7 Uhr.

Einwohner: Brasilien hat rund 201 Millionen (Deutschland: 81 Millionen) – das ist weltweit Platz 5. Durch die vielen Völker, die im Laufe der Jahrhunderte nach Brasilien kamen, gibt es hier Nachfahren von Europäern, von Asiaten und von afrikanischen Sklaven, die nach Brasilien verschleppt wurden. Deswegen findet man alle nur möglichen Hautfarben in Brasilien. Nur noch 4 von 1.000 Brasilianern sind „Indígenas“ – Nachkommen der ersten Urvölker Brasiliens. Rund 12 Millionen Brasilianer sollen deutsche Vorfahren haben. Sie leben hauptsächlich im Süden. In den Bundesstaaten Santa Catarina und Rio Grande do Sul ist fast jeder zweite Einwohner ein Deutschbrasilianer. In der Stadt Blumenau gibt es sogar ein Oktoberfest – es soll mit über 600.000 Besuchern das zweitgrößte Volksfest in Brasilien nach dem Karneval in Rio sein!



Foto: Brasilportal.net



Foto: NASA



Foto: Reuters



Foto: Jakob Studnar



Städte: Früher war Rio de Janeiro die Hauptstadt, seit 1960 ist es Brasília. Brasília wurde mitten im Niemandsland als völlig neue Stadt gebaut. Bauholz und Baustahl mussten aus über 1.000 Kilometern Entfernung geholt werden. Von oben betrachtet hat die Stadt die Form eines Flugzeugs.

Die größte Stadt ist São Paulo, die einwohnerreichste Stadt auf der Südhalbkugel der Erde: Zählt man alle Einwohner aus dem Umfeld der Stadt mit, leben hier rund 20 Millionen Menschen. Foto: NASA



Zuckerhut: ein 395 Meter hoher Granitfelsen, der aussieht wie ein Zuckerhut. Die Brasilianer nennen ihn „Zuckerbrot“. Auf den Berg führt eine Seilbahn.



Foto: Krüper



Lebensalter: durchschnittlich 75 Jahre (in Deutschland 80 Jahre)

Sprache: brasilianisches Portugiesisch. Außerdem gibt es rund 180 Indígena-Sprachen; vereinzelt wird auch Japanisch, Italienisch oder Deutsch gesprochen.

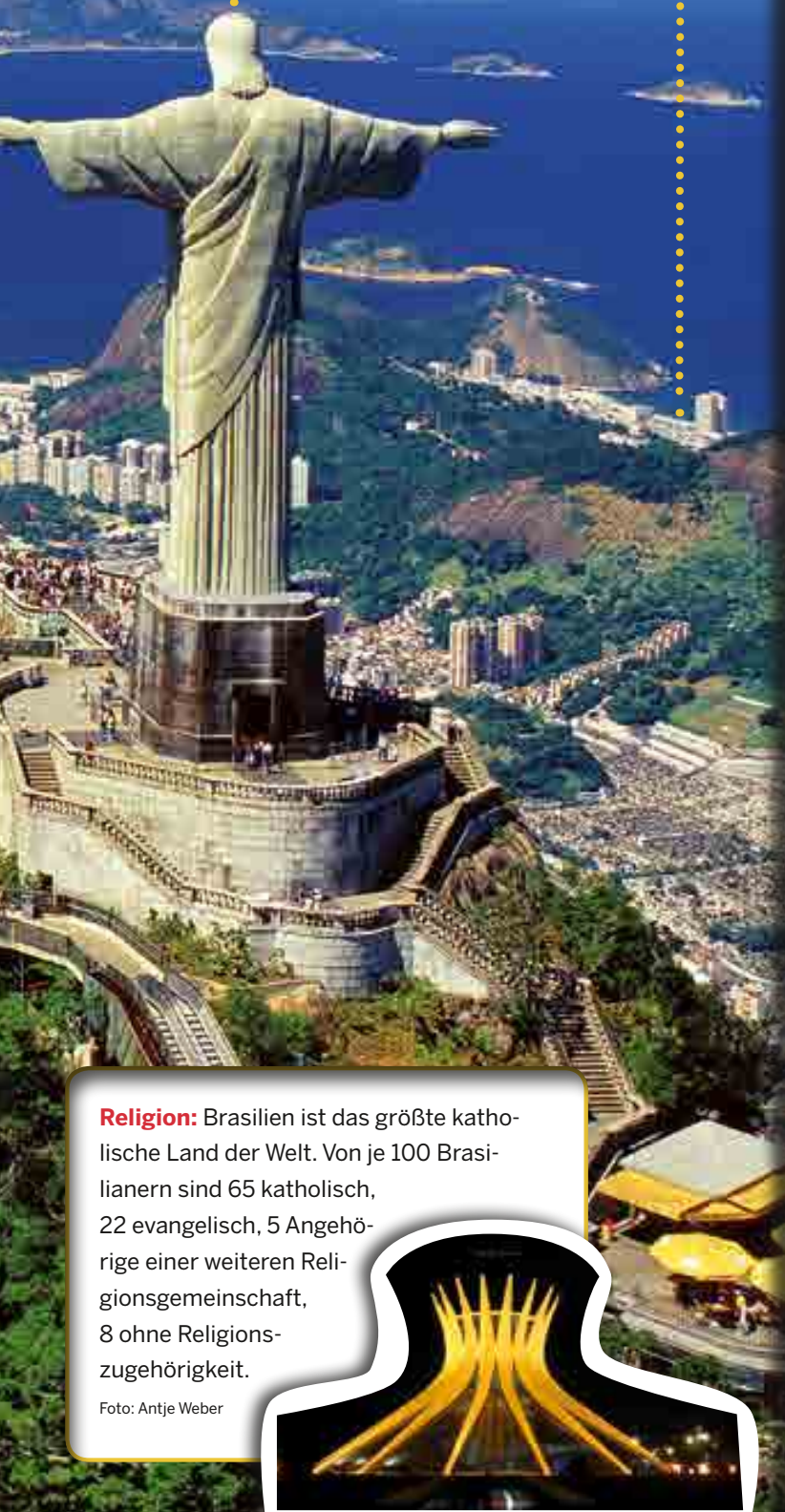
Bildung: Offiziell können 90 von 100 Brasilianern lesen und schreiben. Brasilianische Fachleute glauben aber, dass nur 40 von 100 Brasilianern z. B. einen Artikel in der Zeitung lesen und verstehen können.

Christus-Statue:

„Cristo Redentor“, Christus, der Erlöser, 38 m hoch, steht auf dem Berg Corcovado (auf Deutsch: der Bucklige).

Copacabana:

ein berühmter 4 km langer Sandstrand in Rio



Religion: Brasilien ist das größte katholische Land der Welt. Von je 100 Brasilianern sind 65 katholisch, 22 evangelisch, 5 Angehörige einer weiteren Religionsgemeinschaft, 8 ohne Religionszugehörigkeit.

Foto: Antje Weber



Geschichte

Um circa 8000 v. Chr. leben bereits Menschen in den Küstengebieten des heutigen Brasiliens, wie Skelettfunde belegen.

1492 n. Chr. geht **Christoph Columbus** mit Unterstützung der spanischen Königin auf große Seereise und stößt dabei auf Amerika. 1494 teilen die Seemächte Spanien und Portugal den neuen Kontinent, den noch niemand wirklich kennt, unter sich auf. Portugal bekommt Brasilien. Deshalb wird in Brasilien als einzigem Land Lateinamerikas Portugiesisch gesprochen.

Am 22. April 1500 landet der portugiesische Seefahrer Pedro Álvares Cabral als Erster in Brasilien. Er schickt ein Schiff nach Portugal mit der Nachricht für den König, dass er Brasilien für Portugal in Besitz genommen hat. Als Beweis sendet er Papageien und Brasilholz zurück.

Um 1600 ist Brasilien der **größte Zuckerproduzent** der Welt. Für die harte Arbeit auf den Plantagen nehmen die Portugiesen Indígenas (brasilianische Ureinwohner) gefangen und holen zudem noch Sklaven aus Afrika.

1727 schmuggelt ein Portugiese **die ersten Kaffeebohnen** nach Brasilien.

1763 wird die Küstenstadt **Rio de Janeiro** Hauptstadt.

1805 beginnt der **Kaffeeanbau**.

1808 flüchtet der **portugiesische König** João VI. mitsamt seinem Hofstaat vor Napoleon nach Brasilien, darunter rund 15.000 Beamte, Offiziere, Wissenschaftler und Künstler.

1815 wird Brasilien **Königreich**.

1821 wird Joãos Sohn Dom Pedro König von Brasilien.

1822 sagt sich König Dom Pedro von Portugal los und lässt sich zum **Kaiser von Brasilien** krönen. Er holt viele Europäer ins Land, darunter deutsche Soldaten, Bauern, Handwerker und Kaufleute.

1888 verbietet Brasilien als letztes Land der Erde die **Sklavenhaltung**. Das führt zu Aufständen von Großgrundbesitzern und Armee.

1889 übernimmt das Militär mit Gewalt die Regierung, der Kaiser flüchtet nach Paris.

1958, 1962, 1970, 1994 und **2002** wird Brasilien **Fußballweltmeister**.

1960 wird die **neue Hauptstadt Brasília** eingeweiht.

Ab 1964 regiert 21 Jahre lang das Militär.

2002 wird Luiz Inácio Lula da Silva, Spitzname „Lula“, Präsident. Er stammt aus einer armen Familie, ging nur wenige Jahre zur Schule und musste als Kind Geld für seine Familie verdienen. Er führt Programme gegen Hunger und Armut und für eine bessere Ausbildung ein.

2011 wird Dilma Rousseff die erste **Präsidentin Brasiliens**.



Foto: Christoph Engel

Armut und Reichtum: Brasilien ist kein armes Entwicklungsland mehr. Es ist ein „Schwellenland“, denn es steht an der Schwelle zu einem Industrieland: Seine Industrie wächst, viele Menschen können lesen und schreiben und sie haben die Chance, älter zu werden als 70 Jahre.



Geld: Real, Plural: Reais.

1 Real = 100 Centavos = 0,30 Euro

1 Euro = 3,32 Real

(Stand: Januar 2014)

Wirtschaft: Brasilien ist der größte Kaffeehersteller und -verkäufer der Welt. Außerdem liefert Brasilien z. B. Orangensaftkonzentrat, Sojabohnen, Schuhe, Gold, Diamanten und Maschinen an andere Länder. Deutschland kauft u. a. Soja, Kaffee, Autoteile, Zivilflugzeuge, Maschinen, Fleisch und Rohöl in Brasilien.

Viele deutsche Firmen haben große Fabriken in Brasilien – darunter VW, BMW und Mercedes.

- Von je 100 Brasilianern besitzen 10 fast die Hälfte des gesamten Geldes im Land.
- Die übrigen 90 müssen sich etwas mehr als die Hälfte teilen.

Laut Gesetz muss jeder, der arbeitet, wenigstens den Mindestlohn von 678 Reais (246 Euro) verdienen. Doch dieser Lohn reicht nicht aus, um Lebensmittel, Kleidung, Miete und andere lebenswichtige Dinge zu bezahlen, da die Preise für viele Produkte so hoch sind wie in Deutschland.

In der Landwirtschaft ist die Besitzverteilung noch ungerechter:

Fast die ganze Acker- und Weideflächen in Brasilien gehören je 10 von 100 Menschen. Den restlichen kleinen Teil, der noch übrig bleibt (20 %), teilen sich die übrigen 90 Leute.

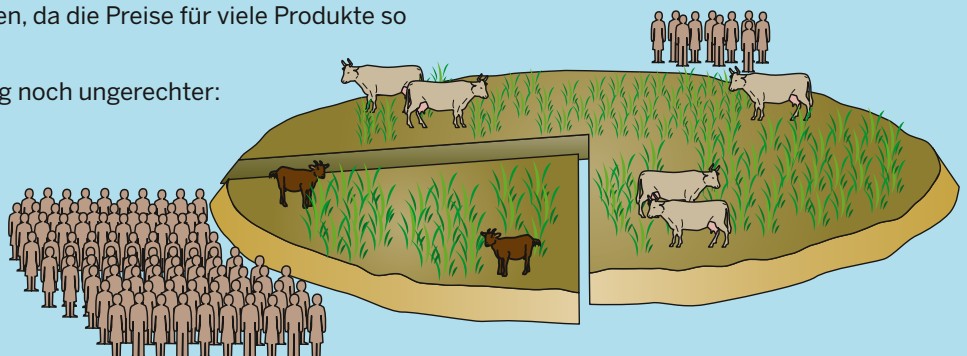




Foto: Andrea Fehr



Foto: Wikimedia Commons



Foto: PA

Foto: aif

Arbeit: Die meisten Brasilianer bieten Dienstleistungen an – sie arbeiten z. B. in Hotels, Restaurants, Geschäften, Wäschereien oder als Handwerker. Millionen Menschen haben keine feste Arbeitsstelle. Sie haben keinen Beruf gelernt, können nicht ausreichend lesen und schreiben und werden nur für einfache, schlecht bezahlte Jobs genommen. Sie schufteten beispielsweise auf Kaffee- oder Orangenplantagen, sammeln Altpapier, verkaufen Zeitungen oder Süßigkeiten. Fast eine Million Kinder zwischen fünf und 13 Jahren müssen arbeiten und Geld verdienen, die meisten in der Landwirtschaft. Dabei ist Kinderarbeit in Brasilien verboten!

Favela: Name einer Pflanze in Brasilien. Ein Hügel in Rio heißt „Morro da Favela“, dort bauten 1897 arme Leute eine Siedlung aus Baracken. Das war die erste Favela. Wie eine wild wuchernde Pflanze

breiten sich die Armenviertel in Rio an den Berghängen aus. Die Bewohner bauen hier ohne Genehmigung einfache Häuschen. Sie zapfen mit gefährlichen Kabelkonstruktionen einfach die Straßenbeleuchtung an. Es gibt keine Kanalisation, der Müll wird nicht regelmäßig abgeholt. Drogenhandel, Schlägereien, Einbruch, Mord und Schießereien sind in manchen Favelas nichts Ungewöhnliches.

Karneval in Rio: eines der größten Feste der Welt. Es beginnt am Freitag vor Aschermittwoch. Zehntausende Tänzer, prächtig gekleidete Sambaköniginnen und Trommler nehmen daran teil. Sie haben das ganze Jahr über hart gearbeitet, um sich die Kostüme leisten zu können, die sie für nur wenige Stunden tragen.

Fußball: Brasiliens Fußballnationalmannschaft der Männer wurde schon fünfmal Weltmeister. Unter den bisherigen Welt-

fußballern des Jahres waren fünf Brasilianer – z. B. Ronaldo und Ronaldinho. Brasilien ist damit die erfolgreichste Fußballnation der Welt. Das Maracanã-Stadion in Rio ist eines der größten Stadien der Welt.

2014 findet die Fußball-WM in Brasilien statt. Die Regierung steckt deshalb viel Geld in die Stadien und ihre Umgebung; für Krankenhäuser und Schulen ist dann kein Geld mehr übrig. Die wichtigsten Lebensmittel, Baumaterialien und Mieten für einfache Unterkünfte werden so teuer, dass die Bewohner der Favelas sie nicht mehr bezahlen können. In den Favelas rund um die Stadien und die Touristenhotels sorgt die Polizei dafür, dass Drogenhandel und Kriminalität aufhören. Deshalb ziehen die Banden und Drogenhändler in weiter entfernt liegende Viertel und verbreiten dort Angst und Schrecken.

Rote Karte für Gewalt



Foto: Jürgen Schüßlein

Foto: Christoph Engel

Was glaubt ihr: Leben in Brasilien mehr Menschen auf dem Land oder in der Stadt? Die meisten leben in der Stadt, nämlich 84 Prozent, also von je 100 Menschen 84. Noch vor 50 Jahren sah das ganz anders aus. Damals lebten die meisten Brasilianer auf dem Land und – mehr schlecht als recht – von der Landwirtschaft. Dann zogen immer mehr Menschen in die Städte auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben. Die Städte waren dem großen Ansturm nicht gewachsen. Es gab weder genügend Arbeitsplätze noch ausreichend Wohnraum. So landeten die Landarbeiter ohne Geld in Armenvierteln, den Favelas. Während es heute in den brasilianischen Großstädten alles gibt, was ihr auch aus deutschen Städten kennt: Hochhäuser,

Einkaufszentren, Kinos usw., sieht es in Favelas ganz anders aus: einfache, oft unverputzte Häuschen, zum Teil nicht asphaltierte Straßen oder stinkendes Abwasser, zu wenige und schlecht ausgestattete Kindergärten und Schulen, kaum Freizeitangebote für Kinder und gleichzeitig Drogenkriminalität und Gewalt. Der brasilianische Staat hat sich lange Zeit viel zu wenig um diese Viertel gekümmert. Bis heute nimmt er nur unzureichend seine Pflichten gegenüber den Menschen wahr, die dort wohnen. Vieles hat sich in Brasilien in den letzten Jahren stark verbessert – zum Beispiel was Armut, Ernährung, Gesundheit, Bildung und Wohnen angeht. Aber Gewalt ist immer noch ein großes Problem. Brasilien gehört zu den 20 gewalttä-

tigsten Ländern der Welt; täglich werden 14 Kinder oder Jugendliche ermordet. Doch Mord ist nur die extremste Form: Zahlreiche Mädchen und Jungen, besonders in den Favelas, erleben täglich Gewalt: auf der Straße, in den Schulen oder auch in ihrem eigenen Zuhause.

Warum erleben Kinder so viel Gewalt?

Dafür gibt es ganz unterschiedliche Ursachen. Sie haben mit den Menschen selbst, mit ihrer Familie und ihren Freunden, dem Viertel, in dem sie leben, aber auch mit der ganzen Gesellschaft zu tun. In Brasilien ist ein großer Teil der Gewalt in den Städten mit kriminellen Machenschaften verbunden. Drogen-

gegen Kinder



Was tut die Kinder- nothilfe?

Die Kindernothilfe unterstützt in Brasilien Projekte einheimische Partnerorganisationen, die mit dafür sorgen, dass ECA eingehalten wird. Dazu gehören Programme, durch die Kinder ihre Rechte kennenlernen und wissen, wie sie sie einfordern können; durch die Familien sehen, wie es ohne Gewalt geht; durch die Gemeinden sich für ein friedliches Zusammenleben einsetzen. Theaterstücke z. B. sind ein gutes Mittel, um den Erwachsenen zu zeigen, wie sie auch ohne Gewalt Probleme lösen können. Wie so ein Projekt unserer Partner aussieht, könnt ihr ab Seite 8 lesen.



Foto: Kindernothilfepartner

banden herrschen über ihre Favela und es kommt zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit der Polizei oder rivalisierenden Drogenbanden. Immer wieder sterben dabei unschuldige Menschen. Die Drogenbanden schrecken nicht davor zurück, Kinder anzuheuern, die für sie Drogen transportieren, Wache halten und Alarm schlagen, wenn die Polizei kommt. Besonders für Jungen ist es gefährlich. Denn wer im Drogenhandel tätig ist, führt meist kein langes Leben ... Gewalt in einem Viertel und Gewalt in der Familie hängen eng zusammen. Etwa 18.000 Kinder erleben in Brasilien täglich Gewalt in ihrem Zuhause. Viele Eltern denken, dass sie über ihr Kind verfügen können und dass es in Ordnung ist, für die Erziehung und Disziplinierung ihrer

Kinder körperliche und demütigende Strafen zu verwenden. Sie haben selbst nie gelernt, wie sie Konflikte friedlich lösen können. Diesen Eltern ist gar nicht bewusst, dass sie etwas Falsches tun und damit die Rechte ihrer Kinder verletzen. Und: Leider kennen viele Kinder ihre Rechte nicht und glauben sogar, dass sie solche Strafen verdient haben!

Das Recht, ohne Gewalt aufzuwachsen

Brasilien war 1988 das erste Land der Welt, das die Rechte von Kindern anerkannt und in sein Grundgesetz aufgenommen hat. Die Vereinten Nationen haben 1989 die Rechte von Kindern

festgelegt und alle Staaten aufgefordert, sie zu unterschreiben und umzusetzen. Brasilien hat unterschrieben und 1990 das brasilianische Kinder- und Jugendschutzgesetz ECA aufgestellt. ECA garantiert Kindern und Jugendlichen das Recht, geschützt und gefördert zu werden und überall mitreden zu können, wo es um ihre Interessen geht. Aber trotz dieser vielen guten Regelungen geschieht Kindern in Brasilien immer noch viel Unrecht.

Text: Anne Schnieders de Oliveira, Programm- und Projektkoordinatorin bei der Kindernothilfe.

Großes Foto: Jürgen Schübelin

Die Kindernothilfe stellt sich vor



Foto: Ralf Krämer

Wer ist die Kindernothilfe?

Ein Kinderhilfswerk, das über seine Projekte rund 1,5 Millionen Kinder in 29 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa erreicht. Kinder aus armen Verhältnissen sollen eine Chance auf ein besseres Leben bekommen. Sie sollen jeden Tag satt werden, etwas anzuziehen haben, zur Schule gehen, eine Ausbildung machen können und von einem Arzt behandelt werden, wenn sie krank sind. In den Projekten bekommen die Mädchen und Jungen Mitspracherecht bei Planungen und Veränderungen. Sie lernen ihre Rechte kennen und wie sie sich wehren können, wenn jemand dagegen verstößt. Wenn Kindern Gewalt angetan wurde, vertreten Rechtsanwälte sie vor Gericht. Sollen Kinder auf der ganzen Welt zu ihrem Recht kommen, dann muss sich auch in Deutschland

viel ändern. Deshalb arbeitet die Kindernothilfe in Bündnissen und Kampagnen mit: gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gegen Kinderprostitution, gegen den Einsatz von Kindersoldaten, für „Bildung für alle“, für einen gerechteren, weltweiten Handel.

Wie könnt ihr mithelfen?

Durch eine einmalige Spende: z. B. wenn ihr mit einem Flohmarkt, einem Sponsorenlauf oder einem Schulfrühstück Geld gesammelt habt. Oder durch regelmäßige, monatliche Spenden für eine Projektpatenschaft (15 Euro) oder für eine Kinderpatenschaft (31 Euro). Informiert euch über die Situation von Kindern in anderen Ländern und wie man etwas verändern kann. Bittet eure Eltern, Produkte ohne ausbeuterische Kinderarbeit zu kaufen – Teppiche mit

GoodWeave-Siegel, Kaffee, Tee, Schokolade, Orangensaft, Bananen, Blumen oder Fußballbälle aus „fairem“ Handel.

Oder engagiert euch als Action!Kidz gegen ausbeuterische Kinderarbeit. Infos unter www.actionkidz.de



Robinson im Internet!

Auf www.robinson-im-netz.de könnt ihr alle Zauberreisen mit Robinson erleben. Außerdem gibt's dort Online-Spiele, Basteltipps und Infos über viele Länder und Themen.



Robinson-Material

Viele weitere Kinder, Kinder-Hefte, ein Kindermusical und ein Hörbuch mit Robinson-Geschichten – das findet ihr alles auf der Robinson-Homepage.



Impressum

Redaktion: Gunhild Aiyub (verantwortlich.), Andrea Fehr, Anne Schnieders de Oliveira, Imke Häusler

Gestaltung: Angela Richter, **Illustrationen:** Peter Laux, Angela Richter, **Titelfoto:** Laif

Druck: Bonifatius GmbH/Paderborn, **Redaktionsschluss:** März 2014

Konten: Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank, IBAN DE72 3506 0190 0000 4545 40 BIC DUISDE33 ERSTE Bank der Österreichischen Sparkassen AG, Kto 310028-03031 BLZ 20111

PostFinance, Kto 60-644779-1, Aarau; Berner Kantonalbank, IBAN CH75 0079 0016 5327 0003 5, Clearing No. 790.

Comptes Chèques Postaux Luxembourg, IBAN LU73 1111 0261 4249 0000 BIC: CCPLLULL

Kindernothilfe Deutschland: Kindernothilfe e.V., Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg, Telefon 0203.7789-0, Service-Telefon 0203.7789-111, www.kindernothilfe.de, info@kindernothilfe.de

Kindernothilfe Österreich: www.kindernothilfe.at, info@kindernothilfe.at

Stiftung Kindernothilfe Schweiz: www.kindernothilfe.ch, info@kindernothilfe.ch

Kindernothilfe Luxemburg: www.kindernothilfe.lu, info@kindernothilfe.lu

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 53323-1402-1019

